Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 48 (1897)

Heft: 3

Artikel: Anbau der Douglasia (Pseudotsuga Douglasi Carr.)

Autor: Coaz, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763608

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Holz nach der Ausästung, als vor derselben. Durch die Ausästung wird die Verdunstung der Baumkrone immer bedeutend geschwächt, wogegen die Nährstoffzufuhr aus dem Boden die gleiche bleibt: Folge davon ist, dass die Produktion von Bildungsstoffen dieselbe ist wie zuvor oder dass sie doch in geringerem Grade abnimmt als die Transpiration. Das hat wiederum zur Folge, dass die Erzeugung der Leitungsgewebe entsprechend der verminderten Verdunstung abnimmt, während die Produktion von Festigungsgeweben sich gleich bleibt oder doch weniger abnimmt als die Erzeugung von Leitungsgewebe. (Schluss folgt.)

Anbau der Douglasia. (Pseudotsuga Douglasi Carr.)

In der Schweiz hat man schon seit mehr als einem Jahrhundert mit der Einführung ausländischer Holzarten begonnen, so dass wir deren gegenwärtig eine bedeutende Anzahl besitzen, die zum Teil auch bereits Früchte und keimfähige Samen tragen und somit vollkommen aklimatisiert sind. Im milden Klima, namentlich der sonnenreichen Hänge von Lugano und Locarno und des Genfersee's sind diese Fremdlinge am reichsten vertreten, einige derselben gedeihen aber zum Teil auch in weniger warmen Gegenden der Schweiz z. B. im eher rauhen Klima Bern's (ca. 540 m ü. M.), ja sie steigen sogar bis in die Anlagen St. Gallen's (670 m), im Tessin bis Airolo (1170 m ü. M.) empor.

Ich führe Sie heute in die tiefe nördliche Einbuchtung des Vierwaldstätter-See's, in deren Hintergrund Küssnacht liegt, wo in den siebziger und achtziger Jahren ein warmer Freund des Waldes, Herr Major Joseph Räber, sich mit Anbauversuchen ausländischer Holzarten befasste. Ich stund damals in lebhaftem Verkehr mit ihm.

Herr Räber ist im September 1892 gestorben, aber seine Anlagen werden noch lange Zeit treue Zeugen seines edlen Wirkens sein. Ich besuchte dieselben im Herbste 1894 und fand im Garten der Familie Räbers in Küssnacht u. a. folgende 1876—1878

angepflanzte, bereits fruchttragende Holzarten: Cedrus atlantica Manetti, Abies Nordmanniana Lk., A. cilicica Carr., Picea orientalis Lk., P. Sitchensis Trautw. und Mey.

Was mich aber ganz besonders freute war die Anlage eines Wäldchens mit Douglasia beim Teufenried an einem Hügelzug nordwestlich ob Küssnacht, etwa 620 m. ü. M. Es ist ein vollkommen geschlossener, 53 Are messender Bestand, der das schönste Bild eines, in meterlangen Jahrestrieben aufstrebenden Jungholzes darbietet, von einem frischen Dunkelgrün das in Graublau schimmert. Die Höhe der Stämmchen beträgt 6—7 m. An einigen derselben hatten sich bereits Zäpfchen mit den eigentümlichen Deckblättern angesetzt, deren Mittelrippe sich zu einem grannenartigen Fortsatz verlängert.

Das Wäldchen liegt auf einem nur schwach geneigten südwestlichen Hang und reicht bis an die Höhe des erwähnten Hügelzuges hinauf. Das Grundgestein bildet die untere Süsswasser-Molasse, die von einem rötlichen, mässig bindigen Lehm, von ziemlicher bis ganz geringer Tiefe bedeckt ist. Eine kahle Fläche am Südrande des Bestandes ist mit Haidekraut, Adlerfarren und Anflug von Birken und Zitterpappeln bewachsen, was auf einen mageren Boden schliessen lässt.

Die Örtlichkeit, auf der die Douglasia jetzt steht, war eine Brandstelle, auf welcher Fichten dicht angeflogen waren, sich aber nur kümmerlich entwickelten. Herr Räber hat 1888 die Fläche mit selbst aus Samen erzogenen Douglasiæ auf eine Entfernung von 3 m bepflanzt. Der Graswuchs, der sich bald einstellte, und der Nadelabfall verschafften dem Boden allmählich reichlicheren Humus, sowie die erforderliche Frische. Die atmosphärische Feuchtigkeit, die dieser Holzart ausserordentlich zuträglich ist, fehlt ihr im Teufenried nicht, denn nach zwei Seiten ist der Bestand von Wald begrenzt, Regen fällt hier häufig und der Vierwaldstätter-See liegt nahe. Ob der stellenweise schwachgründige Boden die gleichmässige Entwickelung des Wäldchens mit der Zeit nicht beeinträchtigen werde, ist abzuwarten.

Rehe haben hie und da ein Stämmchen durch Fegen beschädigt oder liessen nachgepflanzte nicht aufkommen, aber der Bestandesschluss wird auch an diesen Stellen dennoch in 2 bis 3 Jahren hergestellt sein.

Östlich an obiges Jungholz anstossend, stehen neben Weymouths- und Schwarzkiefern auch einige, bereits 1876—1878 von Herrn Räber gepflanzte Douglasiæ. Der stärkste Stamm misst 11 m in der Höhe, 1,14 m im Umfang, nahe dem Boden, und 1 m über demselben 91 cm. Die Rinde ist braun, glänzend, glatt, aber mit einer Menge linsenförmiger Terpentinbeulen besetzt, die dem Stamm ein eigentümliches Aussehen geben. Auf einer Fläche von 1 dm^2 fanden sich 20—24 solcher Beulen, deren Inhalt dem Eukalyptus-Öl ähnlich riecht. Zu unterst am Stamm fängt die Rinde an der Länge nach aufzuspringen.

Dieser gelungene Versuch und die in Anlagen häufig vorkommende Douglasia geben uns alle Sicherheit, dass diese Holzart in unseren Waldkulturen, wenigstens bis in eine Höhe von 1000 bis 1200 m gedeihen werde. Dr. H. Meyer gibt in seinem Werke „Die Waldungen von Nordamerika“ an, dass die Donglasia in Montana — also ungefähr unter unserem Breitegrad — noch in Gegenden fortkomme, deren Temperatur alljährlich bis auf — 25° C. fällt, hier aber auch keine Johannistriebe entwickle, was sie vor Frösten schütze. Man sollte daher für unsere Kulturen sich den Samen aus höheren Gebirgsgegenden Nord-Amerikas zu verschaffen suchen.

Noch sei bemerkt, dass die Douglasia in ihrer Heimat sehr bedeutende Höhen, von 40 bis 60 m erreicht; der höchste von Meyer beobachtete Stamm mass 90 m mit einem Durchmesser von 1,80 m, wozu allerdings ein Zeitraum von 200—300 Jahren erforderlich ist. In geschlossenen Beständen sind die Stämme vollholzig und hoch hinauf astrein. Das Kernholz ist in trockenem Zustand dunkelbraun, ähnlich dem lärchenen, und steht demselben auch im spezifischen Gewicht und in der Dauer nicht nach.

Nach dem oben über die Douglasia gesagten kann diese Holzart dem schweizerischen Forstmann empfohlen werden und wären grössere Versuche mit derselben in höheren Lagen unserer Gebirge sehr zu begrüssen. *J. Coaz.*